

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 145.

Hirschberg, Freitag, den 25. Juni 1886.

7. Jahrg.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag in Ems eine Ausfahrt. — Heute früh machte derselbe nach der Trinkkur eine Promenade und nahm sodann die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirkl. Geh. Rath's v. Wilimowski entgegen. Gegen 1 Uhr Mittags wurde der Besuch der Kaiserin aus Koblenz erwartet.

* Der Oberreichsanwalt Tessenborn hat hinter Krasszewski einen Steckbrief erlassen, in welchem aufgefordert wird, denselben zu verhaften und an die Commandantur der Festung Magdeburg abzuliefern.

* Das „Berl. Tagebl.“ muß wieder einmal etwas dementiren. Gestern wußte es — über Wien (!) — aus Rumänien zu berichten, daß der Orient-Expresszug in der Nähe von Bukarest mit einem anderen Zuge zusammengestoßen sei, wobei mehrere Personen getödtet sein sollten. Heute erfährt es — wieder über Wien — daß dieser Zusammenstoß auf einem Mißverständnis (!) beruhe. Nur zwei Lastzüge seien collidirt und Niemand sei dabei verunglückt. Wieder ein Beweis, wie vorsichtig man die Meldungen des bekannten „B. T.“ aufzunehmen hat.

* Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Nothstandsvorlage für die untere Weichselniederung unter Ablehnung eines freiconservativen, die Ausdehnung des Gesetzes auf die obere Weichselniederung bezweckenden Antrages unverändert in der Fassung der Regierung in zweiter Lesung an, nachdem die im Uebrigen in rein sachlichem Rahmen verlaufende Discussion dem Abg. v. Puttkamer-Blauh (deutschcons.) Veranlassung gegeben, die persönlichen Angriffe des Abg. Nicker in schlagender Weise abzuwehren und die oppositionelle Stellung sowie die struppellose Wahlagitation des zu den Gründern und Tutores des „Reichsblattes“ zählenden Führers der Linken in das rechte Licht zu setzen. Die Abstimmung über eine darauf

zur Verhandlung gelangende Petition von untergeordnetem Interesse ergab die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Bayreuth, 23. Juni. Kaufmann Jean Heim in Bayreuth, welcher in einer öffentlichen Wirthschaft die Kabinetskasse einer unerlaubten Kritik unterzog, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt — erzählt das „Berl. Tagebl.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juni. Bei Rocerab in Böhmen stürzten gestern Vormittag ungefähr fünfzig Personen, durchweg Firmlinge mit ihren Pathen und Pathinnen, beim Uebersehen über den Sazawasfluß ins hochangeschwollene Wasser: ein Theil rettete sich durch Schwimmen, der andere Theil fand den Tod in den Fluthen. Bis gestern Nachmittag waren fünfundzwanzig Leichen, darunter zweiundzwanzig Kinder, aus dem Wasser gezogen — erzählt das „Berliner Tageblatt.“

Frankreich.

* Die französische Republik hat jetzt den Prätexten den Laupfaß gegeben, und letztere wiederum sind schon eifrig darüber aus, ihr Bündel zu schnüren und den Staub des republikanischen Bodens von ihren Füßen zu schütteln. Den Republikanern fällt ein Stein vom Herzen; wie lange das Gefühl der Erleichterung vorhält, ist freilich eine andere Frage, und wer weiß, wo die Ausweisungen, einmal angefangen, ihr Ende finden werden, denn nach einem französischen Sprichwort kommt der Appetit bekanntlich beim Essen. — In Eu sind sämtliche Mitglieder der Familie Orleans, sämtliche Parteichefs und die hervorragendsten Legitimisten versammelt; die Nordbahn legte Extrazüge ein. Der Graf und die Gräfin von Paris, sowie der Herzog von Orleans verlassen Frankreich heute. Ein Manifest des Grafen von Paris erscheint morgen Abend. Der Oberst Bonnebars vom Regiment Chartres hat

seinen Abschied eingereicht, was große Sensation erregt. Prinz Jerome Napoleon reist heute Abend nach Genf, Prinz Victor nach Brüssel.

Geschichtliche Erinnerungen.

25. Juni 1534 Joh. Voehold von Lehen zum König in Münster erhoben. — 1812 Rußland erklärt an Frankreich den Krieg.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 24. Juni.

* Jetzt, wo das Kornfeld in seiner Blüthe steht und die schwankenden Halme, vom Winde bewegt, gleich den Wasserwogen hin und her sich bewegen, ist auf den Feldern wieder die liebliche blaue Blume erschienen, welche für uns Deutsche eine so ganz besondere Bedeutung gewonnen hat, durch den Vorzug, welchen unser geliebter Kaiser gerade dieser einfachen Blume verleiht; war es doch auch ein wunderbarer Kranz von Rosen und Kornblumen, welchen unser Kaiser Wilhelm auf den Sarg des Königs Ludwig II. von Bayern niederlegen ließ. In viel tausend Exemplaren finden wir jetzt diese Kaiserblume. Wohl Niemand wird es dem frühlichen Wanderer verdenken, wenn er die am Wege stehenden Kornblumen abpflückt und zum prächtigen Strauße, zum zierlichen Kranze vereinigt. Allein gar Viele lassen es sich mit den am Wege stehenden nicht genügen und man kann gar oft bemerken, wie Unverständige, um eine Blume zu erreichen, schonungslos die fruchttragenden Halme niedertraten, und so bedenklichen Schaden anrichten. Daß solcher Schaden recht empfindliche Strafe nach sich ziehen kann, möchten diese Zeilen wiederholt in Erinnerung bringen

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich denke, er ist sehr reich.“

„Und doch können ihm die Aerzte nicht helfen, wie Sie mir sagten. Vielleicht ist es dennoch möglich; — wie oft schon hat man von solchen Fällen gehört. Sind wir jetzt bald in Passy?“

„Sehr bald. Wird die Fahrt Ihnen langweilig?“

„Wie wäre das möglich! Nur, weil Sie meinten, wir könnten zu spät kommen.“

Eine Weile später hielt der Wagen vor dem stillen, klösterlich aussehenden Hause, — Harald bedeutete den Kutscher, zu warten, und half seiner Begleiterin aussteigen. Als das Paar in dem hohen Portal des Hauses verschwunden war, fuhr langsam ein zierlicher, hochgebauter Wagen, mit zwei Vollblutpferden bespannt, neben dem Miethsfuhrwerk vorüber. Der Insasse richtete ein paar rasche, leise Fragen an Haralds Kutscher, reichte ihm ein Geldstück herüber, nickte mit dem Kopf, als wäre er mit sich selbst im Reinen, und peitschte dann auf die Pferde, daß sie wie ein Wirbelwind mit dem leichten Wagen davonschoben.

Stumm stiegen in dessen die Weiden die breiten Treppentufen des Vestibüls empor; durch die großen Fenster sah strahlend die Märzsonne herein, lachte der blaue Himmel. Kein Laut unterbrach die beklemmende Stille hier drinnen; es war, als hielte das Haus den Athem an. Dagmars liebreizendes Gesichtchen sah so ernst und gespannt aus; auf den weichen Teppichen verlор

sich ihr leichter Tritt; es schien, als schwebte sie langsam aufwärts.

In den Zimmern sah sie sich mit flüchtigem Erstaunen um, als bestrebe sie die gebiegene Pracht der ganzen Ausstattung. . . . sie mochte über ihres Oheims Verhältnisse völlig im Unklaren sein und ihn nur für einen mäßig wohlhabenden Mann halten.

Ferdinand erschien wie damals und schlug die Portiären zum Krankenzimmer zurück. Harald kannte das abgezehrte Leidensgesicht bereits; aber das junge Mädchen an seiner Seite schrak fürchterlich zusammen.

„Komm' nur näher, Du kleines dänisches Vögelchen, fürchte Dich nicht. So sieht ein sterbender Mann aus, mein Kind.“

Dagmar setzte sich neben das Bett und nahm Strahmanns Rechte in ihre kleinen Hände, Harald, dem der Kranke zugewandt, blieb am Fußende des Bagers stehen.

„Haben Dir denn die Aerzte gesagt, daß Du sterben mußt, Onkel Leonhard?“ fragte Dagmar ernst und leise.

Der kranke Mann lächelte schwach.

„Nun, so eigentlich nicht, — ein vorsichtiger Arzt thut dergleichen wohl nicht; aber ich fühle es selbst und weiß auch aus den Mienen Anderer zu lesen. Daß Dich doch ansehen, Kind. Ja, Du gleichst meiner guten verstorbenen Schwester Helene; aber zugleich hast Du Dir das Schönste von Deinem Vater ausgesucht, das Haar und die Augen. Es thut gut, solch' einen Anblick noch zu haben, bevor man in das große, unbekanntes Jenseits oder Nichts hinübergeht, — ich habe

mich recht danach gesehnt. Das ganze, volle Leben sieht mich noch einmal an in Deiner Gestalt. — Als wir uns das letzte Mal in Kopenhagen trafen, sind wir beide nicht im besten Einvernehmen von einander geschieden.“

„Ich war heftig damals, — verzeih' es mir, Onkel Leonhard.“

„Sehr gern, mein Kind. Mir hat alles an Dir gefallen, auch daß Du heftig wurdest; denn das sprach für Dein gutes Herz. — Nun, wie geht es Dir hier in Paris?“

Dagmar sah fragend zu Harald hinüber. Durfte der Kranke so viel sprechen und hören, sich unterhalten wie ein anderer Mensch? — Graf Traunstein er-muthigte sie mit einem Kopfnicken, — er mußte es doch wissen.

„Sehr gut, lieber Onkel, das Fächermalen ist mir ein solches Vergnügen.“

„Und ernährt überdies die ganze Familie, nicht wahr?“

„Wo denkst Du hin, Onkel? wie könnten wir davon leben? Axel übersetzt ein neu erschienenes Buch über Surrogate ins Dänische und läßt es sich per Druckbogen bezahlen, — es ist freilich nicht die richtige Beschäftigung für ihn, denn —“

„Denn er ist wieder einer hochwichtigen, neuen Erfindung auf der Spur, — habe ich recht?“

„Gewiß.“ Dagmar erröthete und warf leicht das Köpfchen zurück. „Du sprichst natürlich in verächtlichem Ton davon, Onkel; Du hast Axel nie leiden mögen, und doch ist er so herzengut, so fleißig und strebsam,

und besonders möchten wir auch darauf aufmerksam machen, daß die Eltern für die Unthaten ihrer Kinder haftbar gemacht werden können.

⚡ (D.-C.) Die Leser der „Post a. d. Riesengebirge“ werden sich erinnern, daß schon seit einer Reihe von Jahren der „Vote a. d. Riesengeb.“ bei jeder nur möglichen und unmöglichen Gelegenheit und in nicht gerade angenehmer Manier sich an der „Post“, ihrem Herrn Verleger und ihrem Redacteur zu reiben suchte, und es blieb schließlich dem Redacteur der „Post“ nichts anderes übrig, als mit gleichem Maße zu messen. Nun aber drehte Dürholt den Spieß um und verklagte den wiederholt auf's Schwerste von ihm beleidigten Redacteur Roehl selbst wegen Beleidigung, verübt durch 12 Nummern der „Post“ aus dem vorigen Jahre. Diese 12 Klagen kamen in der gestrigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts zur Verhandlung. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Schulke, wies nach, daß derselbe nach Kräften bestrebt gewesen, einen Kampf mit Dürholt, dessen Waffen er aus der Lektüre früherer Jahrgänge des „Voten“ kannte, zu vermeiden, daß er aber schließlich nicht anders konnte, als zum Zwecke seiner Vertheidigung nun ebenfalls zum Angriff überzugehen. Der erste der unter Anklage gestellten Artikel datirte vom 8. September v. J., während Redacteur Roehl schon in Nr. 191 des „Voten“ vom 18. August in maßloser Weise angegriffen worden sei, trotzdem er erst 18 Tage als Redacteur der „Post“ fungirt und nichts gethan habe, was geeignet gewesen wäre, Dürholt zu provociren. Der Angeklagte habe es sich zur Aufgabe gestellt, seine Partei, die conservative Partei, und ihr hiesiges Blatt gegen die meist ungerechtfertigten Angriffe des „Voten“ zu schützen. Es wäre für seinen Redacteur kläglich gewesen, wenn er das in sanfter Weise oder gar nicht gethan hätte. Alle diejenigen, welche dem politischen Kampf des vorigen Jahres nicht fern gestanden, seien überzeugt, daß die größere Schuld an den heftigen Artikeln beider Blätter auf Seiten des „Voten“ liege. Um dies nachzuweisen, verliest der Herr Vertheidiger mehrere Artikel aus den Nummern 191, 196, 236, 239, 249, 250, 251, 253 und 257 des „Voten“, wegen deren er für seinen Mandanten Widerklage gegen Dürholt erhebt. Der Rechtsbeistand des Privatklägers war jedoch der Ansicht, daß die Strafverfolgung wegen der inzwischen eingetretenen Verjährung unmöglich sei, beantragte jedoch für den Fall, daß der Gerichtshof anderer Meinung sei, die Vertagung der Sachen, da er sich erst informieren müsse. Herr Rechtsanwalt Schulke suchte dagegen nachzuweisen, daß die Verjährung bei Widerklagen nicht eintrete, der Gerichtshof trat indessen der Ansicht des klägerischen Anwalts bei und stellte die Verjährung durch Beschluß fest, vertagte aber gleichzeitig die von Herrn Heilborn vertretenen 11 Klagen, und es wurde nun zu der zwölften, von Herrn Rechtsanwalt Biffer vertretenen Klage übergegangen. Dieselbe richtet sich gegen unsern Artikel „Verurtheilt. II“ in Nr. 233 der „Post“, in welchem wir den Standpunkt kennzeichneten, welchen Dürholt vor der Strafkammer hiesigen Königl. Landgerichts in der auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wider ihn wegen Beleidigung des Königl.

Landraths des Schönauer Kreises, Herrn Baron von Hoffmann, verhandelten Anklage einnahm; auch war noch eine Lokalnotiz derselben Nummer, in welcher verschiedene Praktiken Dürholt's als „plumpes Mandöver“ bezeichnet waren, sowie endlich die Briefkastennotiz derselben Nummer, welche von dem „rohen Ton“ des „Voten“ spricht, unter Anklage gestellt. Hinsichtlich des Artikels „Verurtheilt“ hatte sich der Kläger besonders dadurch beleidigt gefühlt, daß der „Vote“ als zu denjenigen Blättern gehörig bezeichnet war, „auf welche jeder echte deutsche Mann nur mit Verachtung herabsehen kann“, ferner dadurch, daß ein angeblich von einem angesehenen Schönauer Bürger herrührender Brief, der, ohne Namensunterschrift im „Voten“ abgedruckt, in der damaligen Verhandlung eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hatte, ein „apokrypher Brief“ und eine „Lüge“ genannt worden war. Zunächst versuchte Herr Rechtsanwalt Biffer nachzuweisen, daß die seinem Mandanten durch den Artikel „Verurtheilt“ zugesügten Beleidigungen als verleumderische bestraft werden müßten, und beantragte, hierüber Herrn Rechtsanwalt Heilborn als Zeugen zu vernehmen. Der Gerichtshof lehnte jedoch diesen Antrag als unerheblich ab, da durch die Vernehmung des Genannten nicht bewiesen würde, was bewiesen werden müßte, um die Bestrafung wegen verleumderischer Beleidigung zu rechtfertigen, nämlich daß Redacteur Roehl die Ueberzeugung gehabt, daß der von ihm als apokryph bezeichnete Brief wirklich vorhanden gewesen sei. Herr Rechtsanwalt Biffer beantragte dann die Bestrafung des Angeklagten wegen einfacher Beleidigung. Herr Rechtsanwalt Schulke führte darauf aus, daß das Wort „apokryph“ durchaus nichts Beleidigendes enthalte. Der Verfasser des Briefes sei wahrscheinlich auch heute noch nicht bekannt. Daß der „Vote“ ein Blatt sei, „auf welches jeder echte deutsche Mann nur mit Verachtung herabsehen könne“, sei ein Urtheil über literarische Leistungen, welches von sehr vielen Leuten hier in Hirschberg getheilt werde. Was den Ton des „Voten“ betreffe, so sei dies ebenfalls nicht die alleinige Auffassung des Angeklagten, sondern auch die vieler anderer Leute und Zeitschriften. Wer mitten im Leben stehe, werde zugeben, daß diese Auffassung nicht ganz unrichtig sei. Der Ton des „Voten“ könne in der That nicht gebilligt werden, und es sei nicht in Zweifel zu ziehen, daß dieser Ton ein solcher gewesen, wie er sich unter gebildeten Leuten nicht gezieme. Auch wer einer vollständig anderen Partei angehöre, sei hierüber nicht im Zweifel. Die übrigen vorgebrachten „Beleidigungen“ seien sachliche Kritiken, von einer Verleumdung sei gar keine Rede. Er beantrage daher die Freisprechung des Angeklagten event. eine den Verhältnissen angemessene Geldstrafe. Der Gerichtshof hielt jedoch verschiedene Beleidigungen für vorhanden und verurtheilte Redacteur Roehl zu einer Geldstrafe von 75 Mark.

⚡ (D.-C.) (Schluß des Berichts über den Ansonge'schen Mord-Proceß.) Gleich nach Beendigung des Streits sagte sie zu Ansonge: „Wenn Du es nicht besorgst, muß ich es ändern; ich kann es so nicht mehr aushalten.“ Wenn sie Wittve werde, werde sie ihn heirathen und ihm das Haus verschreiben lassen. Bald

darauf ging sie ohne Wissen des Ansonge zu dessen Eltern und erzählte ihnen, daß ihr Sohn am Abend nach Warmbrunn müsse und als dieser zum Mittagessen hinauf kam, fragte sie ihn gleich bei seinem Eintritt in's Zimmer: „Nicht wahr, Du mußt heut nach Warmbrunn?“ Er bejahte dies und verstand auch sofort wieder, was sie meinte. Schwabe hatte nämlich am Morgen gesagt, daß er gegen Abend nach Petersdorf und Wernersdorf zu fahren beabsichtige und Ansonge gefragt, ob er mitfahren wolle, und Frau Schwabe sagte sich, daß es angebracht sein würde, den Verdacht gleich von vornherein von Ansonge abzulenken, gleichzeitig aber auch seine Abwesenheit am Abend zu entschuldigen. Gegen 6 Uhr Abends lud der Angeklagte seinen Revolver mit 5 Patronen und steckte ihn, in Papier gewickelt, in die Tasche, wobei Frau Schwabe zu ihm sagte, er solle nur ja ihren Mann nicht wieder mitbringen; darauf begab er sich in den Stall, um das Pferd an den Schlitten zu schirren und benachrichtigte Schwabe, er solle nur immer vorausgehen, er käme gleich nach. Er that dies angeblich deshalb, damit seine Eltern nicht sehen sollten, daß er nicht nach Warmbrunn fuhr, sondern einen anderen Weg einschlug. Beim Anspannen, wobei ihm sein Vater half, sah er denn auch Schwabe vorbeigehen. Noch vor der evangelischen Kirche holte er diesen ein, doch sagte Schwabe, Ansonge solle nur noch ein Stückchen weiter fahren, er wolle sich noch ein paar Cigarren kaufen. Der Angeklagte hielt nun gleich hinter dem Schulgebäude zum zweiten Male an, wickelte den Revolver aus der Papier-Umhüllung heraus, steckte ihn schußfertig in die Tasche und setzte sich auf den Hintersitz, während Schwabe, der bald danach kam, den Vorderplatz einnahm und die Zügel führte. So fuhren der Mörder und sein Opfer auf dem Wege nach Wernersdorf weiter. Ungefähr 20 bis 25 Schritt hinter der Stelle, wo sich links der Fußweg nach Wernersdorf abzweigt, zog Ansonge den Revolver aus der Tasche, richtete ihn von hinten nach der rechten Schläfe des ahnungslos vor ihm Sitzenden und feuerte. Schwabe stieß keinen Laut aus, machte auch keine Bewegung, ließ aber allmählig die Zügel fallen und den Kopf etwas nach rechts sinken. Nun ergriff der Mörder die Zügel und gab einen zweiten Schuß auf dieselbe Stelle ab, worauf Schwabe nach rechts zu fallen begann. Jetzt hielt Ansonge das Pferd an, hob den Betroffenen aus dem Schlitten und setzte ihn auf einen am Wege befindlichen Steinhäufen. Um nun auch sicher zu sein, daß Schwabe wirklich todt sei, knöpfte Ansonge dem gänzlich Bewußtlosen Kopf und Weste auf und gab noch zwei Schüsse, einen in die linke Seite und einen in die Mitte der Brust ab, stieg dann wieder in den Schlitten und fuhr, ohne irgendwo einzufahren, über Wernersdorf nach Kaiserwaldau und von da nach Petersdorf. Auf diesem Wege warf er den Revolver und später auch ein Messer, welches er sich „für den Nothfall“ mitgenommen, aus dem Schlitten in einen Graben. Auf der Rückfahrt hielt der Mörder vor einer Gastwirthschaft still, wendete aber den Schlitten sofort um, damit man glauben sollte, er käme von Warmbrunn, und kaufte sich eine Cigarre und einen Schnaps. Gegen 8 Uhr kam er wieder zu

und es ist von Dir —“, sie hielt erschrocken inne und biß sich in die Lippen, — sie wollte ja nicht heftig werden.

„Gut mag er immerhin sein, mein Kind,“ versetzte Herr Strahmann mit einem leichten Lächeln; „aber der Mann, der ohne Vermögen ist und keine andere hervorragende Eigenschaft besitzt als seine Güte, kann unmöglich sich und seine Familie damit allein durch's Leben bringen. Auch Strebsamkeit und Fleiß will ich ihm zugestehen; aber Beides ist in falsche Bahnen gelenkt; er ist ein unklarer Kopf, ein Phantast, und die Jetztzeit stellt strenge Anforderungen an das Können jedes Einzelnen; man verlangt viel heutzutage, auf welchem Gebiet es immer sei. — Sag' einmal selbst, sei aufrichtig: könnte Dein Bruder mit dem, was er durch besagte Uebersetzungen und sonstige Nebenverdienste einnimmt, sich und seine Familie ernähren?“

Dagmar schlug die Augen nieder und schwieg. „Nun, siehst Du! Und was für namhafte Summen hat er von mir bezogen; er wird es Euch nicht gesagt haben, da die dadurch zu erzielenden Erfindungen leider noch bis heute auf sich warten lassen. Du brauchst nicht verlegen zu werden, kleine dänische Prinzessin; ich habe es nicht weiter entbehrt; aber am Ende . . . es war lauter weggeworfenes Geld. Ich habe es immer behauptet: Axel Hülströms hefte und tüchtigste Eigenschaft ist seine kleine Schwester Dagmar.“

„O, Onkel Leonhard!“

„Sicherlich, — es ist mein voller Ernst. Und

diese Händchen arbeiten also für neun Häupter, alles in allem.“

„Wie Du nur so sprechen kannst, Onkel, — ich sage Dir ja, Axel verdient ebensoviel wie ich, nun, nicht ganz ebensoviel; das macht aber nur, weil leider solche Spielereien, wie ich sie herstelle, besser bezahlt werden als ernste Geistesarbeit. Uebrigens sind wir zehn Häupter im ganzen, . . . wir haben hier in Paris einen kleinen Knaben dazu bekommen.“

„Das war recht übrig.“

„Gar nicht übrig! Mein Pflögelind, meine Freude und Lust, unser aller Spielzeug, unser süßes Baby. Frage nur den Herrn Grafen, wie goldig es ist, er hat es gesehen.“

„Ein ganz außerordentliches Baby,“ bestätigte Harald.

„Ich glaube gar, Sie machen sich darüber lustig,“ rief Dagmar verlegt. „Und es ist doch ein so reizendes Geschöpfchen! Aber freilich, — was verstehen solche Herren davon, — Onkel Leonhard hat ja auch nie Kinder gehabt.“

Der Kranke richtete seinen fieberhaft glänzenden Blick auf Harald und lächelte trübe; dann wandte er sich wieder zu seiner Nichte.

„Ich werde Dir jetzt Beibehaltung sagen müssen, mein Kind; ich danke Dir, daß Du gekommen warst. Graf Traunstein wird Dich wieder zurückbegleiten. Grüße mir Axel und seine Frau und alle die blonden, rothigen Kinder. Bleibe so frisch und unbefangen, wie Du jetzt bist, und arbeite nicht so angestrengt, Dagmar, hörst Du?“

„Aber das Arbeiten ist mir eine Freude, Onkel Leonhard, und ich bin jung und gesund, gottlob! — Ich denke nicht, daß dies unser letztes Wiedersehen ist, — Du sprichst so klar und besonnen, so ganz wie sonst; — wenn die Operation glückt und Du Dich gut pflegst —“

„Ja, was weiß die Jugend vom Tode! Sie will nichts davon wissen, und das ist ihr Recht. — Gott sei mit Dir, Kleine! und nun geh' voraus, Graf Traunstein folgt Dir sogleich; ich habe nur noch ein paar Worte mit ihm zu sprechen.“

Dagmar neigte sich über den Kranken, küßte ihn sanft auf die Stirn und ging. An der Schwelle wandte sie sich noch einmal um wie das zögernde Leben, das ungern den letzten Abschied nimmt. Noch ein Winken der kleinen Hand, und das Mädchen trat hinaus. —

Harald nahm ihren Platz ein und fragte den Kranken leise, wann die Operation stattfände.

„In acht Tagen, und ich werde nicht mehr lange danach leben. Aber nicht darum handelt es sich jetzt, — Sie haben Dagmar kennen gelernt, — was halten Sie von ihr?“

„Daß sie sich, so jung sie ist, jedes Vertrauens, das Sie ihr beweisen, würdig zu machen wüßte; daß selbst das glänzendste Loos für sie kein unverdientes wäre und sie jemals verleiten könnte, eine andere zu sein als sie selbst. Mit einem Wort; so viel Gemüth sie auch besitzt, ich halte sie für einen Charakter.“

(Fortsetzung folgt.)

Hause an und traf Frau Schwabe allein im Wohnzimmer. Wie er mit ihr ins Gespräch gekommen, wollte er sich nicht mehr entziehen können, jedenfalls äußerte er bald nach seinem Eintritt: „Jetzt ist's geschehen, auf der Wernersdorfer Straße liegt er.“ Sie erwiderte nun, von ihr würde Niemand etwas erfahren und machte ihm dann das Anerbieten, gleich bei ihr zu bleiben, was er aber ablehnte. Am andern Tage ging er nach Warmbrunn, weil er ein Uhrglas brauchte, und erfuhr auf dem Hin- und Rückwege, daß Fleischermeister Schwabe in der vorhergehenden Nacht ermordet worden sei, eine Geschichte, die er selbst nur zu gut kannte. Als er wieder nach Hause kam, erzählte ihm auch Frau Schwabe unter Thränen in Gegenwart vieler Leute, daß ihr Mann todt sei. In der darauf folgenden Nacht wurde er verhaftet.

o. (D.-C.) Sturmgloden und Signalhörner der Feuerwehr verkündeten heut Nacht gegen 12 Uhr den Ausbruch eines Schadenfeuers in der Umgegend. Dasselbe war in der zur Häuslerstelle des Herrn Böffel in Straupitz gehörigen Scheune ausgebrochen und legte binnen kurzer Zeit das ganze Gehöft in Asche. Das Federvieh ist leider mitverbrannt, das übrige Vieh konnte gerettet werden. Infolge des durch das Hochwasser eingetretenen Dammbruchs und der dadurch herbeigeführten Ueberschwemmung der Wege konnten die Spritzen nicht rechtzeitig eintreffen und mußten theilweise große Umwege machen. Auch die Hirschberger Landspitze war hinausgepöbelt. Als Entstehungsursache des Feuers wird allgemein Brandstiftung angenommen.

*† (D.-C.) In der Greiffenberg Straße ereignete sich heute Vormittag bald nach 9 Uhr ein bedauerndes Unglück: Der Baum an dem Häuslerschen Grundstück wurde nämlich von dem heftigen Winde umgestürzt und warf zwei im nämlichen Augenblicke vorübergehende Männer zur Erde, wobei dieselben nicht unerheblich verletzt wurden.

* (D.-C.) Gestern wurde eine Sitzung des Vereins für Geselligkeit abgehalten, in welcher, um der projectirten Geselligkeits-Ausstellung näher zu treten, zunächst eine Lotterie-Commission gewählt wurde. Dieselbe soll die nöthigen Schritte thun, um die Genehmigung zu einer mit der Ausstellung zu verbindenden Lotterie beim Herrn Oberpräsidenten zu erwirken, soll aber auch zugleich den Ankauf der Verlosungsgegenstände sowie den Verkauf derselben besorgen. Als Mitglieder der Commission wurden gewählt die Herren Heubne, Menzel, Anjorge, Kofchel, Kallinich, Hovgate und Sander. — Die folgenden Sitzungen im Sommer sollen möglichst im Freien abgehalten werden. Die nächste derselben findet auf dem Hausberge statt.

* Durch die Gerichtsferien, welche wie gewöhnlich mit dem 15. Juli ihren Anfang nehmen und bis zum 15. Sept. dauern, erleiden gewisse Proceßsachen eine Unterbrechung resp. Verzögerung. Zur Kategorie der dringlichen Sachen gehören: Strafsachen, Arrestsachen, Meß- und Marktsachen, Miether- und Vermietherstreitigkeiten, Wechsel- und Bauangelegenheiten. Dem Gerichte ist es aber auch anheimgestellt, andere notwendige Sachen während der Ferien zu verhandeln. Mahn- und Zwangsvollstreckungs- und Concursverfahren werden in jedem Falle berücksichtigt, Vormundschafts-, Nachlaß-, Fideicommiss- und Stiftungssachen jedoch aufgehoben; die Einlassungs- und Ladungsstrafen sind einer Unterbrechung, ausgenommen bei ausdrücklich bezeichneten Feriensachen — unterworfen. Keinen Aufschub erleiden wiederum die Nothstrafen.

* Die Generalversammlung des schlesischen Forstvereins findet am 8., 9. und 10. Juli zu Trachenberg statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Beratungsgegenstände: Mittheilungen über neue Grundzüge, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem Bereiche des forstwirtschaftlichen Betriebes, Mittheilungen über Waldbeschädigungen durch Naturereignisse, Insekten etc. — In welcher Weise sind behufs Erziehung werthvoller Hölzer Kiefernbestände zu begründen und demnachst nach den Grundzügen einer rationalen Bestandspflege zu durchforsten? — Umfang und Bedeutung der Waldstreunutzung in den schlesischen Forsten. — Unter welchen Verhältnissen empfiehlt sich die Erziehung von Bodenschuhholz in Nadelholzbeständen und welche Holzarten sind dazu geeignet? — Besprechung über wirksame Schutzmaßregeln gegen Wildbeschädigungen. — Besprechung der stattgehabten Vereinerung der Trachenberger Forsten. — Inwieweit ist es erforderlich, im Flachlande den Betriebsvergrößerungsarbeiten die Feststellung eines Wegeneetzes voranzugehen zu lassen und nach welchen Grundzügen ist dabei zu verfahren?

* Der schlesische Central-Gewerbeverein veranstaltet, geleitet von der Uebersetzung, daß der Zeichenunterricht wohl das wichtigste Bildungsmittel für junge Handwerker, daß für Hebung dieses Unterrichts noch recht viel zu thun und daß der nächste Schritt zu gedeihlicher Förderung dieser Angelegenheit eine gute Ausbildung der betreffenden Zeichenlehrer

sei, auch in diesem Jahre wieder in Breslau einen Zeichenkursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen in Schlesien. Der Unterricht beginnt am 12. Juli und dauert volle 4 Wochen. Die Lernenden sind in 2 Curse getheilt. Wöchentlich werden in jedem Course 48 Stunden ertheilt. Bis jetzt haben 25 schlesische Städte resp. Ortshaupten Lehrer als Theilnehmer für diesen Zeichenkursus angemeldet, und mehrere der Angemeldeten besuchen nun schon zum dritten Male den Course, bei welchem übrigens auch der ganze Lehrgang so eingerichtet ist, daß ein Lehrer 3 Jahre an den Course theilzunehmen hat, um das Pensum ganz absolviren zu können. Bekanntlich besucht von hier aus Herr Lehrer Iskraut diesen Zeichenunterricht.

*† Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist in der letzten Sitzung der Bochumer Stadtverordneten zum Ehrenbürger dieser zu den höchstverdienten Industriezentren Westfalens zählenden Stadt ernannt worden. Die deutsche Industrie erkennt eben mehr und mehr, was sie der unermühtlich sorgenden Thätigkeit des ersten Reichsbeamten zu danken hat.

*† Das deutsche Publikum wird neuerdings öffentlich gewarnt, bei Erbchaftsheimfällen aus den Vereinigten Staaten von Amerika den Anpreisungen dortiger sogenannter „Zucassogeschäfte“ oder „Vermittlungsbureaus“ Glauben beizumessen, welche meistens Schwindelinstitute sind, sondern vor Hingabe irgend welcher Vollmacht sich durch Rückfrage bei dem zuständigen deutschen Consulat von der Zuverlässigkeit des in Aussicht genommenen Vertreters zu vergewissern.

* Ueber das Hochwasser im Ratzbachtale wird uns ferner berichtet: Bei 1 Grad Wärme fiel in der Nacht des 17. zum 18. Juni eine große Menge Schnee auf der Koppe und dem ganzen Kamm. Der auf dem Hochgebirge niedergefallene Schnee trat im Wober-, Ratzbach- und Deichsathale in Form von Regengüssen auf, wie sie in hiesiger Gegend kaum jemals vorgekommen sind. Plüthartig ergoß sich der Regen oft stundenlang. Im Ganzen regnete es 48 Stunden ununterbrochen. Auf einer Geschäftsreise nach Falkenhahn begriffen, mußte ich eine halbe Stunde im Wasser fahren und wäre nur eins der Pferde von der Straße abgewichen, so wären Passanten und Pferde sicher verloren gewesen. Nach Falkenhahn war nur über die Berge zu gelangen. In der einen, nur noch mit Lebensgefahr zu passirenden Dorfstraße geriethen die Pferde bis über die Kummere in's Wasser, und nur dadurch, daß wir die Pferde in ein Bauerngut retteten, konnten wir mit dem schon schwimmenden Wagen dem sicheren Tode entgehen. Unterhalb Schönau ist die Chaussee zertrümmert, die starken Chausseebäume sind querüber geschleudert, dasselbe gilt von der ganzen Strecke von Schönau bis Neukirch und Taschenhof. Die Dominaldämme bei Taschenhof sind gesprengt, das Wehr des Domini Hermsdorf erlitt einen solchen colossalen Dammbruch, daß binnen fünf Minuten das Wasser vier Fuß hoch stieg, einen 15 Fuß breiten Damm des Bades Hermsdorf überfluthete und schließlich brach; dadurch wurde der niedere Theil der Parkanlagen unter Wasser gesetzt und es werden wohl 5—6 Tage vergehen, ehe diese wieder mit frischem Sande überfahren werden. Eine ungefähr 3 m hohe Gartenfigur „Ceres“ war ein wahrer Hohn auf das sie umfluthende Wasser. Wenn auch die Bäder ihren Fortgang nehmen und diesbezüglich keine Pause eintritt, so sind dem Besitzer doch viele Tausende von Mark Schaden erwachsen.

△ Warmbrunn, 21. Juni. (D.-C.) Zum so und so vielen Male sehen Erde und Sonne jetzt für unsere nördliche Hemisphäre wieder am Scheidewege der längsten Tage und der kürzesten Nächte. Ein ungünstiger Zufall will es leider, daß dieser Zeitpunkt gerade Regentage sind und zwar von so intensiver Art, daß gestern nicht bloß das eine, sondern beide Gebirgswasser, von denen unser Badeort umschlossen ist, an mehreren Stellen ausgetreten sind. Im Interesse des Badeortes verwandelte sich unsere Feuerwehr schnell in eine Wasserwehr und trat helfend ein, wo es am nöthigsten war. Schlimmer als vor 11 Jahren war jedoch diesmal das gleichzeitige Anschwellen unserer beiden Gebirgsflüsse. Fast jedes Mal aber sind die Wirkungen des Haidewassers verheerender als des Zagens. Diesmal war auch die telegraphische Benachrichtigung von unschätzbarem Werth für die Bewohner aller besonders gefährdeten Häuser und Plätze. Trotzdem hat der Andrang der Wassermassen, auch des Zagens, an manchen Stellen vielen Schaden verursacht, z. B. auch an den Gebäuden des Herrn Musikdirector Elger, sowie des Herrn Hausbesitzer Kober. Zum Glück ist aber, wie bis jetzt verlautet, kein Menschenleben zu beklagen, obgleich mehrere sehr gefährdet dabei waren. Heut hat es den Anschein, als ob sich das Wetter endlich endgiltig klären würde. Die vielfach hierbei aber als zuverlässig bezeichneten Windrichtungen

Südost oder Osten haben bei der diesmaligen Witterungsconstellation gar keinen Werth; denn wir haben aus jenen Himmelsgegenden gerade in diesem Jahreslauf schon die stärksten Regenniedererschläge zu verzeichnen gehabt. Man bedenkt nämlich zu wenig, daß seit einem Abschnitt von 5 Jahren die früher maßgebenden Windrichtungen heut nicht mehr unbedingt zutreffen. Die letzten Ursachen dieser Erscheinung haben wir früher schon einmal auf fortgesetzte Störungen des Erdmagnetismus zurückzuführen versucht. Hier nur ein kleines Beispiel: Wir bemerkten vergangenen Freitag oder Sonnabend ein intensives Abendroth; letzteres war früher doch fast zweifellos „gut Wetterbot“, wie der weiterprophetisierende Volksmund erklärte — und was war die diesmalige Folge? — Eine Ueberschwemmung durch gewaltige Regenniedererschläge, wie wir sie hier seit mehreren Jahren nicht erlebt.

Warmbrunn, 22. Juni. Infolge der durch das Hochwasser schlüpfri gewordenen Dielung glitt in einem hiesigen Hause ein zur Kur hier weilender Major aus und fiel so unglücklich, daß der Arzt einen Armbruch zu constatiren hatte.

J. Schreiberhan, 23. Juni. (D.-C.) Heute endlich scheint die nun schon seit Himmelfahrt, 3. Juni, ihren Anfang genommene Regenzeit ihren Abschluß gefunden zu haben, ob nun definitiv und auf wie lange bleibt freilich abzuwarten. Die sich auch im Zaden, in der Rochel sowie in den Nebenflüssen derselben in den vergangenen Tagen sich angesammelten Wassermassen waren ganz erstaunlich und übertrafen bei Weitem das Hochwasser im Jahre 1883. Wenn auch durch den zeitweiligen Austritt des Wassers auf dieser und jener Stelle eine Ueberschwemmung von kleineren Grasflächen, oder eine stückweise Abspülung des Kieschutes auf Dorfwegen und der Chaussee herbeigeführt wurde, so sind doch andere beträchtliche Wasserschäden, wie es vor 3 Jahren der Fall war, diesmal nicht angerichtet worden. Ganz überwiegend und großartig war das Dahinbrausen der bräunlichen Wassermassen zu beobachten, die in den steinigten Wasserbetten zu den verschiedenartigsten imposantesten Gebilden gezwungen wurden, welche viele Centner schwere Steinkolosse durch die Gewalt der dahinströmenden Fluthen fortbewegte und mit großer Vehemenz gegen andere geschleubert wurden, wodurch ein scheinbar unterirdisches Donnern sich hörbar macht; man muß es gesehen haben, um sich eine Vorstellung machen zu können.

□ Goldberg, 23. Juni. (D.-C.) Heute und gestern fand hier die Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Zu Ehren der anwesenden Gäste war die Stadt reichlich mit Fahnen, Kränzen und Girlanden geschmückt. Die Verhandlungen begannen mit einer öffentlichen Sitzung, welche am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr in der Aula der Schwabe-Priesemuth-Stiftung abgehalten und vom Vorsitzenden, Herrn Generalsuperintendent Professor Dr. Erdmann mit einer längeren Ansprache eröffnet wurde, worauf der Schillerchor der genannten Stiftung unter Mitwirkung einiger Männerstimmen einen Gesang vortrug. Nach der Präzisionsliste waren 51 Zweigvereine vertreten, welche als Liebesgaben eine Summe von 1701 Mk. dem Vorstände überwiesen. Nach dem Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1885/86 betrug die Einnahme 27,599 Mk. und die Ausgabe 24,039 Mk. Nach einem vom Superintendenten Herrn Benzholz-Waldenburg gesprochenen Schlußwort und dem Gesange des 3. Verses des Liedes „O heiliger Geist“ wurde die Sitzung geschlossen. Hierauf folgte geselliges Beisammensein auf dem „Bürgerberge“, wo die hiesigen Gesangsvereine einige Lieder vortrugen. — Der heutige Tag wurde mit Choralbläsen vom Thurm und dem Geläute der Glocken eingeleitet. Um 7¹/₂ Uhr versammelten sich die Delegirten und Festtheilnehmer aus der Stadt und Umgegend wiederum in der Aula der Schwabe-Priesemuth-Stiftung, worauf um 8 Uhr der Festzug zur festlich geschmückten Stadtpfarrkirche in der Weise erfolgte, daß unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle zunächst die Herren vom Hauptverein und die Gäste, und alsdann die übrigen Geistlichen und Laien folgten. Nach dem Fest-Gottesdienste erfolgte die zweite öffentliche Sitzung und zwar in der Kirche. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Feststellung der vertretenen Zweigvereine und der Zahl der Stimmen. Diefelbe ergab 111 Stimmen von 68 Zweigvereinen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Pastor Weingärtner, Consistorial-Assessor Schulz und Diakonus Schwarz aus Breslau. Die Liebesgabe hat in Folge heute noch eingegangener Gaben und inclusive der heutigen Collecte, welche 189 Mk. betrug, eine Höhe von 2029 Mk. erreicht. Auf Grund der erfolgten Revision der Jahresrechnung wurde dem Berichtserstatter Decharge ertheilt. Die Liebesgabe von 2029 Mk. fiel der Gemeinde Branitz zu. Der Unterstützungsplan und der Etat pro 1886/87 wurde ebenfalls angenommen. Ersterer schließt mit 13,307 Mk. ab, letzterer balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 21,835 Mk. — Als Versammlungsort für die nächstjährige Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins wurde Gleiwitz gewählt. Mit einem Schlußwort des Herrn Vorsitzenden und Gebet und Gesang wurde die Sitzung geschlossen. Um 1¹/₂ Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen in Heinz's Hotel statt, am Abend geselliges Beisammensein in Bad Hermsdorf und morgen soll der Ausflug nach dem „Gröbberberge“ erfolgen.

Fauer, 21. Juni. Seit 1 Uhr Nachts regnet es in Strömen. Das Geschäft am Markte ruht vollständig, die Verkäufer können ihre Waaren nicht auspacken, und die Marktbuden stehen verlassen. Die Reiffe ist bedeutend gestiegen.

Liegnitz, 21. Juni. Seit Mittag fallen ungeheure Regenmassen. Ratzbach und Mühlgraben sind ufervoll. Eine heute Mittag der hiesigen Polizeiverwaltung vom Landrathsamte in Schönau zugegangene Depesche meldet auch von starkem Regen und Hochwasser der Ratzbach. Es ist Gefahr vorhanden, daß wieder, wie im Jahre 1883, eine Katastrophe über unsere Stadt und das Ratzbachgebiet hereinbricht.

Görlitz. Magistrat und Stadtverordnete beabsichtigen, den Wünschen der Bürgerschaft Rechnung tragend, ein Bittgesuch an den Kaiser wegen Verlassung des 5. Jäger-Bataillons in seiner hiesigen Garnison zu richten.

Reisse, 21. Juni. Die Reisse ist seit heute Morgen bedeutend — gegen 1,50 Meter — gestiegen und noch fortwährend im Wachsen begriffen, so daß Hochwasser zu befürchten ist. Das letzte Telegramm aus Olitz, aufgegeben 2 Uhr 12 Minuten, lautete: Wasserstand 1,90 Meter 2 Uhr Nachmittags, steigt langsam. Dabei gießt es mit kurzen Unterbrechungen wie aus Kannen.

Schweidnitz, 21. Juni. Durch den anhaltenden Landregen ist die Weißitz in bedenklicher Weise angeschwollen; an der Sandbrücke fehlte Abends 5 Uhr kaum noch 1 Meter zum Hochwasserstande von 1883.

Sprottau, 23. Juni. Der Bober ist seit heute früh rapide gestiegen. Die Boberau gleicht einem wogenden See. Der Wasserstand betrug Mittags 12 Fuß 6 Zoll, nur 9 Zoll weniger, als bei dem großen Hochwasser im Jahre 1883. Der Schaden in der Boberau ist äußerst groß. — Eine aufregende Scene ereignete sich heute Nachmittag in der Nähe der Obermühle. Der ungefähr 11jährige Sohn des

Töpfers B. versuchte durch die überschwemmte Straße von der Obermühle nach der Niedermühle zu waten, wurde aber von der starken Strömung fortgerissen. Der Knabe kämpfte eine Zeit lang wacker mit den Wellen und gelang es ihm einen Zweig zu ergreifen, an welchem er sich festklammerte und laut um Hilfe schrie. Es eilten rasch aus der Obermühle mehrere Leute in einem Rahn herbei und versuchte der Buchhalter dieses Etablissements den Knaben zu fassen, bekam jedoch das Uebergewicht und fiel selbst in's Wasser, wobei er jedoch den eben unter sinkenden Knaben noch zu fassen vermochte und bald darauf mit demselben im Rahn aufgenommen und auf das Trockene befördert wurde.

Reichenbach, 21. Juni. Das Johannwasser ist da und hat wieder unsere Peile zu einem reizenden Ströme gemacht. Seit Sonntag Abend strömte bei heftigem Nordwinde halb wolkenbruchartig, bald milder stark ein Regen nieder, der die Befürchtung erregte, das Schauspiel vom 20. Juni 1883 würde sich wiederholen. Am Montag Nachmittag kam bereits die Nachricht, daß die Peile die oberhalb der Stadt gelegenen Peilauer Wiesen überflutete und auch schon auf der Gansau aus den Ufern getreten sei. Die an der Peile gelegenen Ortschaften Faulbrück, Gräblich u. sind vollständig überschwemmt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 36,20, pro August-September 37,20, pro September-October 37,70. — Weizen pro — Roggen pro Juni-Juli 134,00, pro Juli-August 133,00, pro September-October 136,50. — Mühl pro Juni 44,50, pro September-October 44,50. — Zink: umsatzlos.

Breslau, 23. Juni. (Course.) Ungar. Goldrente 84 1/2 bis 3/4 bez., Russische 1880er Anleihe 87 1/2—88 bez., Russische 1884er Anleihe 99 1/2 bez., Oesterr. Credit-Actien 450—451 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Mitte 67 1/2—1/2 bez., Russische Noten 198 1/2—1/2 bez., Türken 15 1/4 bez. u. Gd., 4pct. Egyptian 72 3/4 bez., Galizier 76 1/4—76 bez.

Vermischtes.

— Ein Wort des Fürsten Bismarck. Der Graf Enzenberg, Gesandter Dessens in Paris, hatte die Gewohnheit, Autographen berühmter Minister zu sammeln. Ein Blatt seines Albums enthielt die drei folgenden bemerkenswerthen Sätze: Guizot schrieb: „Während meiner langen Karriere habe ich gelernt, Vieles zu vergehen und Nichts zu vergessen“. Thiers seinerseits hat dem eigenhändig beigefügt: „Ein wenig Vergessen schadet nicht der Aufrichtigkeit des Verzeihens“, und Bismarck kompletirte die Serie durch die Worte: „Was mich anlangt, so hat das Leben mich gelehrt — Vieles zu vergessen — und Vieles zu vergehen“.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Godes-Anzeige.
Dienstag Abend 10 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, die verwitwete **Frau Stadtförster Pauline Teuber**, im Alter von 76 Jahren. Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.** Kupferberg, Hirschberg, Berlin, Breslau. Beerbigung: Freitag, Nachmittags 5 Uhr, 1900 Mühlgrabenstraße Nr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich: **Bertha Warmbrunn, Carl Henning.** 1901
Kammerswaldau, Charlottenburg, im Juni 1886.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 120 eingetragenen Handelsgesellschaft „Niederschlesische Portland-Cementfabrik **Starke & Hoffmann**“ zu Hirschberg folgendes eingetragen worden:

Die Erbin des am 2. November 1884 verstorbenen Fabrikbesizers **Max Alexander Starke** hat das Handelsgeschäft dem Fabrikbesizer **Richard Hoffmann** in Hirschberg zum Alleineigentum überlassen. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Richard Hoffmann setzt das Handelsgeschäft unter gleicher Firma fort. Demnächst ist in unserem Firmen-Register unter Nr. 642 die Firma: **Niederschlesische Portland-Cementfabrik Starke & Hoffmann zu Hirschberg** und als deren Inhaber der Fabrikbesizer **Richard Hoffmann zu Hirschberg** eingetragen worden. 1904

Hirschberg, den 21. Juni 1886.
Königliches Amtsgericht IV.

In unser Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 302 eingetragenen Firma „**Reinhold Liedl, früher in Firma G. J. Liedl**“ in Warmbrunn folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Victor Nagel** in Warmbrunn ist in das Handelsgeschäft als Gesellschafter eingetreten. Die nunmehr unter unveränderter Firma errichtete Handels-Gesellschaft ist unter Nr. 178 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden.

Demnächst ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 178 die von den Kaufleuten **Reinhold Liedl** in Warmbrunn und **Victor Nagel** daselbst am 1. Mai 1886 unter der Firma „**Reinhold Liedl, früher in Firma G. J. Liedl**“ in Warmbrunn errichtete offene Handelsgesellschaft eingetragen worden. Hirschberg, den 21. Juni 1886.

Königliches Amtsgericht IV.

Preussische Lotterie.
Berlin, 22. Juni. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 174. königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 45679.
- 2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 55163 91275.
- 1 Gewinn von 1800 Mk. auf Nr. 83896.
- 6 Gewinne von 900 Mk. auf Nr. 8351 37090 58761 64344 77036 80250.
- 11 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 2140 11494 15891 19763 23828 46323 53004 72344 74700 81374 84731.

1 freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. **Verndtengasse 3.** 1907

Warmbrunnerstraße 21 ist die **herrschaftliche 1. Etage**, 5 Zimmer u., per 1. October cr. zu vermieten. Näheres bei **Erler** das. 1905

Schmiedebergerstraße 14 a, unweit des **Kavalierberges**, sind in 1. Etage

2 schöne Wohnungen, je 3 Zimmer, Balkon, Küche und Garten u., vom 1. October cr. ab, auch im Ganzen, anderweit zu vermieten. 1906

Meteorologisches.
24. Juni, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 724 m/m (gestern 724 1/2). Luftwärme +7° R. Niedrigste Nachttemperatur +6° R.
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Große Auktion.

Montag den 28. Juni cr., von Vormittags 9 Uhr ab, kommt auf dem **Dominium Ober-Seiffersdorf** bei **Sannowitz** wegen Aufgabe der Pacht das gesammte lebende und todtte Inventarium meistbietend bei sofortiger Abnahme und Baarzahlung zum Verkauf, bestehend in

- 4 Pferden, 2 Ochsen, 4 Kühen, 2 jungen Sprungfähigen Bullen,
- 3 Stück Jungvieh, Wirthschaftswagen, Pflügen, Eggen, Maschinen, Geschirren, Schlitten, Mobiliar, sowie sämtlichen Wirthschafts- und Hausgeräthen, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Simon'schen Erben.

Brückenaustrieb.

Der Delfarbenanstrich von 4 im Bezirke der unterzeichneten Bauinspektion bei Hirschberg bezüglich Eichberg belegenen eisernen Brücken in einer Gesamtfläche von rund 2692 qm soll verbunden werden.

Bedingungsgemäße Angebote sind bis zur Eröffnungsfunde **Sonnabend den 3. Juli, Vormittags 1 Uhr**, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden die Vorschriften für die Preis-Verzeichnisse nebst den besonderen Bedingungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben.

Hirschberg, den 16. Juni 1886.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion. 1875

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.
Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik
B. MEISING, Düsseldorf.
Depôt bei **M. Cassel in Hirschberg.**

Den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend empfehle ich einer gütigen Beachtung meine sämtlichen

Ante Holz-, Spiel- und Galanterie-Waaren,
geschnittene Elfenbein-, Holz- und Waldsachen, Photographische Ansichten vom Riesengebirge in Nist und Cabinet, sowie in Stereoskopbildern.
Schmiedeburg im Riesengebirge.

Hochachtungsvoll
A. Rudolph,
vis-à-vis der Post.

Berliner Börse vom 23. Juni 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Ob.-Cb. rüdz. 115	4 1/2 114,50
Imperiald.	—	do. do. rüdz. 100	4 101,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,50
Russische do. 100 Ro.	198,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 110,70
		do. do. rüdz. à 100	4 102,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,20	Bank-Actien.	
Preuß. Conf. Anleihe	3 1/2 103,25	Breslauer Disconto-Bank	5 89,60
do. do.	4 105,30	do. Wechsel-Bank	5 1/2 101,60
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 100,60	Niederlausitzer Bank	5 92,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,40	Norddeutsche Bank	6 149,25
do. do. diverse	—	Oberlausitzer Bank	5 1/2 101,60
do. do. do.	3 —	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 453,00
Berliner Pfandbriefe	5 117,75	Pommersche Hypotheken-Bank	0 46,10
do. do.	4 104,80	Pöfener Provinzial-Bank	6 116,75
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 99,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 104,80
Pöfensche, neue do.	4 101,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 134,50
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 100,75	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 103,80
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 100,75	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 1/2 96,75
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Reichsbank	6 139,00
Pommersche Rentenbriefe	4 104,25	Sächsischer Bank	5 1/2 121,25
Pöfensche do.	4 104,25	Schlesischer Bankverein	5 104,25
Preussische Rentenbriefe	4 104,25	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 104,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 73,25
Sächsische Staats-Rente	3 95,90	Breslauer Pferdebahn	5 132,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,00	Berliner Pferdebahn (große)	11 259,50
		Braunschweiger Zute	11 113,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ob. Pfdb. III	3 1/2 97,50	Schlesische Leinen-Ind. Kraunka	8 1/2 129,00
do. do. IV	3 1/2 97,30	Schlesische Feuerversicherung	— 122,00
do. do. V	3 1/2 93,20	Ravensbg. Spin.	7 122,00
Pr. Ob.-Cb. rüdz. 110	5 110,50		
do. do. III. rüdz. 100	5 106,90		
do. do. V. VI. rüdz. 100	5 101,60		